

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Bestellgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Vetterzeitung — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delstraße 9. —

Nr. 223.

Mittwoch den 23. September 1914.

41. Jahrg.

Siegreicher Kampf bei dem brennenden Reims. Neuer Erfolg gegen die Sperrfortlinie von Verdun.

Warnung vor unpatristischer Ungebuld.

Von Dr. M. Müller-Meinungen, M. d. R.

Le. Immer und immer hört man selbst von hochgebildeten Leuten: Was macht die Flotte, warum geht sie nicht los? Jetzt dringt der ungebuldige, nervöse Ruf bereits mehr oder minder offen auch an die Öffentlichkeit! Wir sehen freilich, daß in England das selbe Spiel vor sich geht. Dort bei der großen numerischen Übermacht der Schiffe und den negativen englischen Ruhmestaten der englischen Armeen auf dem Festlande erscheint solche Ungebuld des Volkes noch einigermaßen entschuldbar. Bei uns ist das Drängen gefährlich und tödlich zugleich! Es muß dem dringenden Wunsche Ausdruck verliehen werden, daß sich die Flotte von dieser irreführenden, kurzfristigen Stimmung in einem Teil unseres Volkes nicht ein Jota von ihrer wohlverdienten Tatkraft von solcher Ungebuld abbringen läßt.

Wer die Stimmung unter unserem Marinevolk kennt, der weiß, daß der Patriotismus, der in der jetzt scheinbar starren Zurückhaltung der Großkampfschiffe liegt, ein weit größerer und heroischer ist als der des Draufgehens, der ihr eigentlich liegt. Unser Marineoffizierskorps brennt auf Zusammenstoß. Das liegt psychologisch auch so nahe! Wenn es trotzdem den Helmentaten unserer Landarmee scheinbar tatenlos zuseht, so müssen höhere taktische Rücksichten für diese Haltung vorliegen. So gut wir das volle Vertrauen zur Reichsmarineverwaltung haben, daß sie von sich alles tut, was möglich ist, um etwaige Lücken, die der Krieg reißt, sofort auszufüllen (was freilich nur beschränkt wegen der langen Bauzeit möglich sein wird), ebenso muß auch hier die zurechtfindende Hoffnung und das Vertrauen zur taktischen Leitung unserer Marinekräfte ausgesprochen werden, daß sie nicht um eine Minute eher zu entscheidendem Schlage ausholt, als dies streng sachliche Motive bestimmen: Und nur diese!

Auch die Ungebuldigen müssen mit den Helmentaten unserer Landarmee, die uns freilich stark verhöhnt hat, vorläufig vorlieb nehmen. Daß die Annahme, daß unsere Flotte bisher fast untätig war, auch sachlich verfehrt ist, zeigen die täglich eintreffenden Nachrichten von der Wirkung unserer raschsten in den ersten Augusttagen gelegten Minen und von der unermüdbaren Tätigkeit unserer kleinen Kreuzer. Der Patriotismus der Daheimgebliebenen muß sich nun einmal auch in Geduld und in Vertrauen zeigen: und zu unserer Flotte können wir das größte Maß von Vertrauen haben!

Was die englische Flotte von ihr hält, geht nicht aus dem Bügentitel ihrer Presse, die auf törichtes Drauflosgehen uninteressiert lauert, und es durch ihre häßlichen Verleumdungen provozieren möchte, sondern aus dem übermäßig vorsichtigen Vorgehen der numerisch so überlegenen englischen Flotte am besten hervor — nicht minder als aus dem so völlerredlich ungeheuerlichen Diebstahl der beiden türkischen Dreadnoughts. Also: Hoch die deutsche Flotte und ihre Zukunft! Es lebe die patriotische Geduld! Unsere wackeren Blaujaden werden sie reichlich belohnen!

England vor dem Abgrund.

In einer Besprechung des Abkommens zwischen England und Japan schreibt die

L. C.: Selbst wenn Japan die Mitteilungen in Peking über die England auferlegten Bedingungen nur zu dem Zwecke des Bluffs gemacht hat, so beweist das, wie die Japaner ihren europäischen Bundesgenossen England einschüßeln. Man schildert ihn diplomatisch der ängstlichen Regierung als den hilfebedürftigen Bittsteller, dem man seine Bedingungen diktiert. Das also ist der ideole Wortteil des englischen Bündnisses mit den Japanern. Wie aber, wenn die Meldung wirklich den Tatsachen entspricht? Sie kommt aus sehr guten Quellen. Diplomatische Vertreter Deutschlands im Auslande geben sie bekannt; sie muß ihnen also von einer sehr verbürgten Seite zugegangen sein. Danach müßte England jetzt mit dem Einlage seiner Veltterherrschaft va banque spielen. Einmal in Indien gelandet, könnten die Japaner den Engländern nach der Niederwerfung eines indischen Aufstandes noch härtere Bedingungen diktieren, ehe sie wieder abziehen. Weiter aber taftet England, das jetzt von der Selbständigkeit der Völker den Mund so voll nimmt, mit seinen Zugeständnissen die Selbständigkeit seiner Kolonien ungenüßlich dreist an. Canada sowohl wie Australien haben bekanntlich gegenüber der japanischen Invasion die Parole ausgegeben: Zugun fernhalten! Sie haben ein gezieltes Einwanderungsverbot gegen die Japaner erlassen. Will England jetzt die Selbstverwaltung in seinen Kolonien ebenso wie in Ägypten durch die Diktatur ersetzen? Das würde in hohem Maße beweisen, daß das „freie“ England verächtlich schnell von dem mostowimischen Bundesgenossen geerbt hat. Das Unterwerfen der Engländer unter die japanischen Bedingungen könnte aber auch Amerika nicht ruhig hinnehmen. Die Vereinigten Staaten sind an der Integrität Chinas in hohem Maße interessiert. Bekommt Japan in China freie Hand, dann dürfte es dort auch bald völlig frei sapalten und walten. In jedem Falle öffnet sich jetzt der Abgrund auch dem blödesten Auge, an der Sir Edward Grey die englische Veltterherrschaft geführt hat. Man darf gespannt sein, ob sich auch das englische Volk gegen über solchen Aussichten als mit Blindheit geschlagen zeigen wird.

Das glänzende Resultat der Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe

verfehlt seinen Eindruck besonders im neutralen Auslande nicht. Hatte doch der internationale Bügentenoren es fertig gebracht, auch über Deutschlands wirtschaftliche Lage die abenteuerlichsten Nachrichten in die Welt zu setzen. In der italienischen Presse namentlich wurde die Verfertigung geistlich genährt, daß Deutschland nur noch ein großes Elendshaus sei. Die 4½ Milliarden, die noch keineswegs das Schlüssergebnis bedeuten, sind eine eindringliche Sprache, der unsere Gegner nur dann das Gehör verlagern dürfen, wenn sie sich zu ihrem eigenen Schaden taub stellen wollen. Wir greifen freilich nicht daran, daß die ausländische Presse in ihrer grenzenlosen Abneigung gegen die Wahrheit ihren Lesern auch die Ergebnisse der ersten deutschen Kriegsanleihe vorentasten werden. Brauchte es doch ein französisches Blatt, das auf den Ruf seiner Nachrichten sonst Wert legte, fertig, allen Erstes zu behaupten, daß das deutsche Volk „nur widerwillig“ dem dringenden Rufe nach Geld Folge leiste, lediglich das Sans Krupp habe eine größere Summe gezeichnet. Trotzdem sich diese Nachricht schon am folgenden Tage die kurzen Beine abgelaufen haben mußte, wurde sie den Lesern kritisch serviert. Wenn die Presse schon unter Mitwirkung der feindlichen Regierungen das Volk belügt, so kann man doch kaum annehmen, daß die logenarmeren Staatsmänner sich nun auch über die wahren Zustände in Deutschland selbst betrogen. Nächstmal möchte man es allerdings doch annehmen.

Zur Kriegslage.

Ueber die Tätigkeit unserer Marine im Auslande

veröffentlicht W. I. B. folgendes Telegramm:

Nach Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekanntgegeben: „Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der China-Station, der sechs Wochen lang aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen, nahm sechs Schiffe, versenkte fünf davon und landete das letzte mit den Besatzungen nach Kalkutta.“

Der englische kleine Kreuzer „Fegasus“, von Sanjibar aus operierend, zerstörte Daresjalam und versenkte dabei das Kanonenboot „Möwe“. „Fegasus“ wurde heute morgen, als er in der Bucht von Sanjibar lag und Maschinen reinigte, von der „Königsberg“ angegriffen und vollständig zerstört. Es waren der englischen Besatzung 100 verunletzt.“

Hierzu wird von zutreffender Stelle folgendes mitgeteilt: „Bei „Möwe“ handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Sie war vielmehr ein Vermessungsschiff ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges wurde sie als für die Kriegsführung wertlos abgerüstet. Der englische kleine Kreuzer „Fegasus“ hat eine Armierung von acht Stück zehn-Zentimeter-Schnelllade-Kanonen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg“, denn um diesen handelt es sich in vorliegendem Falle, eine solche von zehn Stück 10,5 Zentimeter-Schnellladekanonen hat.“

Die englische Admiralität macht weiter bekannt: „Der englische Hilfskreuzer „Carmania“ versenkte am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer, vermutlich „Cap Trafalgar“ oder „Berlin“, nach zweistündigem Gefecht. „Carmania“ hatte neun Tote.“

Zu dieser Londoner Meldung wird von zutreffender Stelle bekanntgegeben: „S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania“ untergegangen. Die Besatzung ist durch den deutschen Dampfer „Cleonore Woermann“ gerettet worden.“

Schließlich macht die englische Admiralität noch folgendes bekannt: „In der Nacht vom 14. zum 15. September versenkte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunflusse das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch Bombe zu versenken. Der Versuch mißglückte, und der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September versenkte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu sammen. „Dwarf“ wurde nur wenig beschädigt. Der deutsche Dampfer wurde vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosionsmitteln.“

Daß der deutsche Kreuzer „Emden“ im Golf von Bengalen fünf Schiffe versenkte, mag den Engländern besonders schmerzhaft sein. Wird die Tat doch den Indern eine den Engländern recht unerwünschte Kunde von dem Stande der Dinge vermitteln. Die Zerstörung des kleinen englischen Kreuzers „Fegasus“ durch unseren deutschen Kreuzer „Königsberg“ in Sanjibar war die gerechte Vergeltung für die Beschädigung von Daresjalam. Angesichts solcher Vorgänge ist es kein Wunder, daß man in London nervös wird. Englische Stimmen weisen darauf hin, daß man in England nicht daran glauben hat, daß Deutschland den See und besonders den Mittelmeer so intensiv fürchten würde. Diese Ansicht kommt etwas reichlich spät. Die Engländer sollten sich außerdem legen, daß gerade der Kampf zur See erst in seinen Anfangsstadien vor sich geht. Wenn nicht alles täuscht, hat die deutsche Kriegslage gerade für den Kampf gegen England noch einige Überlebenschancen in petto. Wenn es nun jetzt schon den Engländern anfangt, ungenüßlich zu werden, so müssen sie sich dafür bei der glücklichen Führung ihres großen Politikers Sir Edward Grey bedanken.

Dampfergefecht auf dem Victoria-See.

Kairo, 20. Sept. Der britische Dampfer „Kavirondo“ brachte zwei deutsche Handelsboote auf dem Victoria-See zum Sinken. Der deutsche Dampfer „Manza“ griff am 15. September den britischen Dampfer „Winifred“ an, der im Begriff war, in die englische Karungu-Bay einzufahren; der „Winifred“ zog sich zurück, kehrte später aber zusammen mit dem „Kavirondo“ zurück und traf in Karungu ein, ohne Widerstand zu finden.

Aus dem Kampfen um Klaußfou.

Rotterdam, 21. Sept. Aus Klaußfou wird gemeldet: Der zweite deutsche Delegationssekretär in Klaußfou, Herr von Riedel, ist zu Klaußfou wurde bei einem Vorpostengefecht in Klaußfou, wo er als Kriegsfreiwilliger Dienste tat, als die Japaner nähern sich langsam den Befestigungen von Klaußfou. Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Japanische Truppen wurden am Freitag mit Unterstützung der Flotte in der Bucht von Klaußfou nördlich von Klaußfou gelandet.

Aus dem großen Hauptquartier

traf heute früh nachfolgende, von uns durch Extrablatt verbreitete Meldung vom 21. d. abends ein: Bei den Kämpfen um Reims wurden die feindlichen Höhen von Craonne erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Wehen genannt. Der Angriff gegen die Sperreinfälle südlich von Verdun übernahm wieder der Hauptquartier der vorangegangenen, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Cote Vorraine. Ein Ausfall der Franzosen aus der Nordfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich von Loul wurden französische Truppen im Stützpunkt durch Artilleriefeuer überfallen. Im übrigen fanden heute aus dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt. In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert. (W. T. B.)

Eine Uebersicht über die Kriegslage

in der „Mag. Ztg.“ beschäftigt sich zunächst mit den letzten Ereignissen der letzten Wochen in der Ostfront und deren Zurückdrängung über die russische Grenze, wo sie für weitere Aktionen zunächst nicht in Betracht kommt. Vom russischen Stande — so führt der Bericht fort — ist das an Ostpreußen grenzende Gouvernement Suwalki unter dem Regierungspräsidenten Graf Meerfeld unter deutsche Verwaltung gestellt. Und all dieses, nachdem seit den Tagen der Schlacht von Tannenberg der Generalquartiermeister v. Stein am 29. August den Sieg bei Tannenberg melden konnte. Mittlerweile legte das Sibirienbürosche Heer seine Operationen nach Osten hin fort. Eine russische Brigade wurde am 17. September auf dem Wege nach Gredno gefangen, Teile gehen südwärts auf die Stellung Hlocow vor. Auf dem südlichen Kriegsschauplatze, wo die österreichisch-ungarische Armee so heldenmütig gegen Uebermacht kämpfte, aber genötigt war, von Lemberg aus weiter nordwärts zurückzuziehen, solange sie dies noch ungeschlagen ausführen konnte, haben die russischen Seereschiffe nach dem Angriff im großen eingeleitet. Nur bei Glejow, 40 Kilometer nördlich der Stellung Przemysl, haben am 13. September zwei russische Armeekorps die Ost- und Westfronten der österreichisch-ungarischen Heere. Vorausschicklich erwägt die russische Seereschiffahrt die Schwierigkeiten, denn je weiter die Armee nach Westen vorrückt, um so schwieriger werden für sie die Nachschubverhältnisse. Nur auf den rechten Stamm-Grasno-Lemberg und Profurov-Tarnopol-Grasno-Lemberg kann Munition und Verpflegung nachgeschoben werden, und dieser Nachschub wird noch durch die verhängende Sperrweite der russischen und österreichischen Bahnen erschwert. So rufen auf beiden Seiten augenblicklich seit dem 11. September die großen Aktionen zwischen dem Saig und dem Saig.

Das Dunfel, das seit langem auf dem Raum am linken Weichselufer zwischen den beiden Hauptkriegsschauplätzen im Osten ruht, ist noch immer nicht aufgelöst. In dem Raum stellen sich die beiden Heere gegenüber. Die russischen Korps der Ostfront des von den Deutschen eroberten Gebietes übernommen haben, so wird die Ostfront gegen Österreich-Ungarn wohl 19 Armeekorps, etwa 13 Infanterie- und 15 Kavalleriebrigaden einsetzen können.

Weit günstiger nach dieser Richtung liegen die Verhältnisse auf den beiden Kriegsschauplätzen im Westen und in Belgien. Ganz besonders wichtige Verhältnisse müssen eintreten, wenn der deutschen Armee in den Schlachten zwischen Die und Maas der Sieg nicht beschieden würde. Werden die ihnen gegenüberstehenden französisch-englischen Armeen geschlagen, so müssen diese in ihren Hauptteilen den Rückzug nach Süden antreten. Die letzte Hoffnung der englisch-französischen Heeresleitung, dem Krieg eine glückliche Wendung zu geben, wäre mit diesem Rückzuge vernichtet.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz in Frankreich entwickeln sich der Natur der Verhältnisse entsprechend die weiteren Aktionen der Armeen Nr. 6 (Kronprinz von Bayern) und Nr. 7 (Generaloberst v. Seeringen) zum langsam.

In Belgien steht eigentlich nur die Arbeit bevor, die Stellung Antwerpen einzunehmen. Diese ist allerdings nicht ganz so leicht, doch auch sie wird gelingen. Vom serbisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz ist zu berichten, daß hier das Vorgehen der wenigen österreichischen Armeekorps langsam aber sicher in Szene gesetzt ist. Ein kleineres Armeekorps wichtiger Schlacht ist ebenfalls später Zeit vorübergehen. Ungenügend erscheint den Serben die ihnen vom Jaren zugewogene Hilfe.

Ueber die Miesenschlacht zwischen Paris und Verdun

Schreiben die „N. N.“: Wir hören jetzt für die Miesenschlacht zwischen Die und Maas die ungeheure Zahl von einer Million auf feindlicher Seite nennen. Damit ist die Schlacht die größte aller Zeiten: eine Zwei-Millionenschlacht, denn auf deutscher Seite bürten ebenfalls Zahlen in dieser Höhe. Die ganze Heeresarmee der Franzosen beträgt nach ihren eigenen Angaben 1.200.000 Mann, dazu die Reservegruppen mit 600.000 Mann, das sind 1.800.000 Mann. Aber auch die unserer Landwehr gleichwertigen Territorialtruppen und ihre Reserveen haben schon zum großen Teil in der Front. Würde das geschähe, daß die englischen Truppen, die bei Et. Quentin uns geschlagen wurden, dort mit zwei Territorialbrigaden bereit gehalten hätten. Dann ist zu bezweifeln, daß bei dieser Miesenschlacht zwischen Die

und Maas die französischen Armeen, die in der Herrforts- und Miesenschlacht Verbund-Kontingente-Befehl durch die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten, festgehalten werden und die auf mindestens sechs oder sieben Korps, also rund 300—350.000 Mann zu veranschlagen sind, hierbei ganz außer Betracht bleiben. So dürfte also die Zahl von einer Million und mehr, die gegen uns in der Miesenschlacht nicht, die gesamte Heeresarmee der Franzosen umfassen, zusammen mit einem etwa 100.000 Mann der englischen Expeditionskorps. Denn es ist anzunehmen in der Hauptlage die Befehle der Reserven hinter der französischen Front, ganz besonders die von Paris, sind, um jeden verfügbaren Mann der Heeresarmee in die Kampflinie zu stellen. Daraus ergibt sich, daß diese Schlacht zwischen Die und Maas für den Krieg entscheidend entscheidend sein wird. Und wenn uns schon gesagt ist, daß der Erfolg unseres — aus strategischen Gründen bis Jopon zurückgenommenen — rechten Seereschiffes entscheidend gemeint ist, daß der Widerstand des Feindes in der Front zu erlahmen droht und alle seine Angriffe abgewiesen sind, so dürfen wir wirklich auch Zuversicht sein.

Daran kann auch der Umstand nichts ändern, daß wir das im ersten Anlauf genommene, von den Franzosen kampflös geräumte Reims wieder haben aufgeben müssen. Denn unsere Artillerie beschieß Reims und beschloß es natürlich von Norden. Wenn aber die Stadt Reims beschossen wird, ist das ein Teil der Miesenschlacht, und die Franzosen haben dabei nichts mehr zu sagen. Sie sind ausgeschaltet. Und wenn die amtlichen Meldungen auch nichts darüber sagen, so liegt doch die Vermutung nahe, daß die Franzosen bei ihrem Rückzug aus Reims die Gegend der Forts zerstört und unbrauchbar gemacht haben, vielleicht auch die Forts selber gesprengt. Dann konnten wir aber auch mit diesen halberwarteten Verhältnissen nicht rechnen. Und so ist Reims, wie das in solchen Fällen immer selbstverständlich ist — bei uns Besatz gegeben worden, die Kathedrale nach Möglichkeit zu schonen. In diesen Kämpfen scheint überhaupt die Artillerie eine größere Rolle zu spielen als bisher und der Infanterie gründlicher voranzudringen. Das ist natürlich sehr. Und wir, die wir in der Heimat auf das letzte erlösende Wort vom westlichen Kriegsschauplatz harren, wollen uns doch immer gegenwärtig halten, daß jeder Artilleriebeschuss in die feindlichen Feldstellungen, der sie stürmt macht, anderer Infanterie, die die letzte Arbeit zu leisten hat, entprechende Menschenverluste erlauft. Und gerade diese langsame, gründliche Vortragsweise der Stellung, die Kaiser Wilhelm gleich anfangs gesehen hat, ist es, die man nun nicht opfern. Das mögen sich auch alle die Unbegreiflichen, die im feindlichen Feuer, weiß ich, was das heißt. Jede Zeit, im feindlichen Feuer, weiß ich, was das heißt.

Einzelheiten aus der Millionenchlacht.

Wie der römischen „Tribuna“ aus Paris berichtet wird, dürfte die Schlacht noch einige Tage dauern. In den letzten Tagen sei die Kampfeslust und der Verlust auf beiden Seiten sehr groß gewesen. Die Deutschen hätten auf den Höhen Chagnonville angesetzt und diese durch Baumstämme, Baumreihen und Drahtgitter stark besetzt. Außerdem hätten die Deutschen ihre Batterien dank ihrer Geschicklichkeit und der Günstigkeit der Wälder so zu verdecken vermocht, daß sie selbst bei einem Abstand von 2 Kilometer nicht wahrnehmbar seien. Die Franzosen und Engländer hätten häufig Frontangriffe machen müssen, die für sie verlustauswollig gemeint. Der französische General hoffe aber, weiter Boden zu gewinnen.

Schwerden eines französischen Hauptmanns.

Ein vom Schlachtfelde zurückgekehrter Hauptmann erzählt, daß die Schlacht an der Aisne alle vorausgegangen an Heftigkeit weit übertriffe. Man habe schließlich den Widerstand der Deutschen an der Aisne als ein Mäandrieren der Deckung ihres Rückzuges ansehen wollen, tatsächlich aber wollten auf den Höhen Chagnonville angesetzt und diese durch Baumstämme, Baumreihen und Drahtgitter stark besetzt. Außerdem hätten die Deutschen ihre Batterien dank ihrer Geschicklichkeit und der Günstigkeit der Wälder so zu verdecken vermocht, daß sie selbst bei einem Abstand von 2 Kilometer nicht wahrnehmbar seien. Die Franzosen und Engländer hätten häufig Frontangriffe machen müssen, die für sie verlustauswollig gemeint. Der französische General hoffe aber, weiter Boden zu gewinnen.

Der Korrespondent der „Daily News“ berichtet über die Kämpfe in Frankreich folgende Einzelheiten: Chateau-Mademoiselle wurde von Feind und Freund viermal erobert. Die Stadt wurde abwechselnd von den Deutschen und den Franzosen besessen. Das Bombardement dauerte drei Tage. Die Stadt ist jetzt ein Trümmerhaufen. Auch das schöne Schloß ist von Granaten zerstört.

Ein französischer Umgebungsversuch abgewiesen.

Rotterdam, 21. Sept. Bei dem als bevorstehend gemeldeten Versuch der feindlichen Armeen, den deutschen rechten Flügel zu umgehen, fand man, wie ein heute nachmittag um 3 Uhr in Paris ausgegebener Bericht besagt, äußerlich beständigen Widerstand. Der Bericht geht ein, daß die Verbündeten „etwas Terrain“ verloren haben. — Heute morgen 8 Uhr war die Kathedrale in Reims noch teilweise zu retten; man hofft, die architektonisch künstlerischen Teile zu retten.

Zwei französische Generale gefallen.

Bei den späteren Kämpfen der letzten Tage bei Reims sind auch zwei französische Generale, wie der „Temps“ meldet, gefallen. Der eine ist der bekannte General Toussé, der zweite der hohe Heeresgeneral der französischen

Armee, Exelmans. Er ist ein Sohn des Admirals Exelmans, der seinerzeit die französische Flotte im Krimkrieg befehligte und auch an der Belagerung von Sevastopol teilnahm. Der General wurde durch einen Granatplitter und durch eine Kugel, die sein Bein durchbohrte, niedergestrichen.

Die Beschießung von Reims.

Die Voraussetzungen des Großen Generalstabes, daß die nach den Stellungen der Verbündeten notwendig gewordene Beschießung von Reims mit seiner herrlichen Kathedrale von unseren Feinden alsbald zu neuen Beschießungen gegen die Art der besetzten Kriegsführung benutzt werden würde, ist sehr schnell bestätigt worden. Ein Telegramm meldet: Genf, 21. Sept. Während die Franzosen gestern anerkannten, daß die deutsche Artillerie bei der mehrstündigen Beschießung der Reims Stellungen die Kathedrale zu schonen sich bestreben zeigte, wird heute behauptet, daß der in der Kathedrale entzündete Brand auf das stielbewußte Vorgehen der im Norden und Osten der Stadt operierenden Deutschen zurückzuführen sei. Politische wird deshalb eine neue Depeche an den Präsidenten des Reichs zu senden. — Unsere Heeresleitung hat sofort Anweisung zu möglichster Schonung der Kathedrale gegeben; mehr kann sie nicht tun. Oder sollten die Franzosen wirklich geglaubt haben, daß sie sich im Schutze dieses Bauwerks vor dem deutschen Artilleriefeuer sicher fühlen dürften? Was wäre wohl aus dem Staubeburger Münster geworden, wenn der Feind nicht bei Wülhausen so frühzeitig auf Haupt geschlagen worden wäre, daß er schließlich wieder über die Grenzen verschwinden mußte!

Deutsche Bürger als Geiseln in Frankreich.

Wie der „Figaro“ vom 2. September meldet, sind in Moulins 242 deutsche Geiseln, staatliche Beamte und Einwohner des Oberelzass, in dem südlichen Propagandium und im Mont-Guignol-Saal untergebracht worden. Unter diesen Geiseln befindet sich der Bürgermeister einer Kreisstadt aus der Nähe von Wülhausen und ein Pfarrer.

Mangelhafte Verpflegung der deutschen Verbundenen in Frankreich.

Dem „Corriere della Sera“ wird aus Bordeaux vom 19. d. Mts. über die Behandlung, die den verwundeten deutschen Gefangenen widerfährt, gemeldet: In zwei Hospitälern von Bordeaux liegen 2000 deutsche Verwundete, größtenteils Soldaten, aus den Kämpfen von der Marne, dann auch Odenburger, Hamburger und Bremer. Ihre Verpflegung ist sehr gering. Die meisten werden noch in ihren grünen Uniformen. Der Prozentsatz der an Wundbrand und Darniederliegenden ist sehr groß, ein Beweis, daß die französischen Ärzte die Grundzüge der Hygiene, die sie wohl kennen, faktisch nicht anzuwenden wissen.

Wüffel wird nicht geräumt.

Brüssel, 21. Sept. Die im Auslande verbreitete Meldung, daß Wüffel von den Deutschen geräumt sei, ist falsch. Ebenjeden trifft die Behauptung, daß der deutsche Besatz der Stadt als nahe bevorstehend angekündigt habe.

Eine Verbundung des Prinzen Georg von Serbien.

Wien, 21. Sept. Als Prinz Georg an der Spitze seines Bataillons zum Sturm vorging, wurde er in der Nähe der Wirtshausen von einem Schuß getroffen, das aus dem rechten Schultergürtel heransprang. Die Verletzung ist nicht gefährlich.

Eine zwölfjährige Samariterin.

Im Operationslande des Krankenhauses des Hofrats Prof. Voggenreiter in Wien fand am Sonntag die Ueberreichung des Geiseln des Kaisers Franz Josef, einer goldenen Halskette, an die zwölfjährige Samariterin Rosa Benoit statt, die bei Kaniawitz durch eine Schrapnellwunde schwer verwundet worden ist, als sie die Verwundeten labte. Ihrer Mutter wurden vom Kaiser 10.000 Kronen geschenkt.

Wesche! im russischen Kriegsministerium?

Das offizielle ungarische Kriegsangelegenheitsbüro teilt den Rüdritzen des russischen Kriegsministers Grafen Schamlinow mit, über die Gründe verläutet: Zwischen Schamlinow und dem russischen Oberkommandierenden Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch sei es zu einem Zusammenstoß gekommen, da der Kriegsminister den Großfürsten für die russischen Niederlagen bei Tannenberg verantwortlich machte und sich um die militärische Führung äußerte, daß der Großfürst der deutschen Armee immer ausweise, wo er nur könne. Mit solchen Forderungen könne man nicht liegen, dann hätte man besser getan, den Jaren, das Reich und das Volk nicht erst in den Krieg zu ziehen.

Diese Äußerung wurde dem Großfürsten hinterbracht, der den Kriegsminister, in einer für einen Offizier ehrenrührigen Weise zur Rechenschaft zog. Die Schlichterung stützt für russische Verhältnisse nicht ganz unwahrscheinlich, doch wird man gut tun, der Meldung vorerst einigen Zweifel entgegenzusetzen.

Wieder ein Dampfer mit deutschen Reservisten von den Engländern abgegraben.

London, 21. Sept. Nach einer Neuter-Meldung ist das Schiff „Gelita“, das von Buenos Aires nach New York unterwegs war, bei Falkmouth von britischen Kreuzern abgegraben worden. Hundert an Bord befindliche deutsche Reservisten wurden als Kriegsgefangene festgenommen.

Der englische Einbruch in Südwestafrika.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ teilt folgendes mit: Wie eine englische Blätter melden, hat es aus Buren, Engländern und Schwarzen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß Orange überfallen und mit dem Einbruch in Deutsch-Südwestafrika begonnen. Die Hereros — der kriegerische Stamm, der so lange gegen die Deutschen im Krieg führte — haben sich den Engländern angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fahnen der südafrikanischen Union gehißt. Die Meldung, daß Buren und Schwarze zusammengehen, flingen noch immer sehr unglaubwürdig. Im übrigen haben die Hereros nicht am Orange-Fluß, sondern Hunderten von Kilometern nördlich, am Orange wohnen die Gottenotten, und zwar zunächst die Bondeizwaria.

Die Türkei bleibt fest.

Wien, 21. Sept. In einer Unterredung mit dem...

Der Untergang des „Rathfönder“.

Einer der Überlebenden des „Rathfönder“, der Na...

Die Wirkung unserer Feldhaubizen im Nahkampf.

Den größten Schaden der Franzosen stellt unse...

Die ferner aus Rotterdam gemeldet wird, ent...

Unser Truppen haben in Frankreich einen guten...

Die französische Sturzflieger Chevillard in deutscher Gefangenschaft.

Über die Antwort der verschiedenen Mächte auf...

Präsident Wilson als Friedensvermittler.

Nach einer Drahtnachricht, die der „Köln. Ztg.“...

Deutschland.

Berlin, 22. September.

Beileidige Eiferen Kreuzes an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Das Eiserne Kreuz für den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

dürfen Belohnung empfangen und den Gottesdiensten...

Enteignungsmaßnahmen der Russen in Galizien.

Verlässliche Nachrichten aus Galizien stimmen...

Die Stellungnahme Rumäniens und Bulgariens.

Einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Sofia...

Englands Vorbereitungen zum Kriege.

Die B. J. M. entnimmt der einflussreichen ameri...

Die Worte W. W. W. gegen die deutsche Kolonialpolitik.

Die Worte W. W. W. gegen die deutsche Kolonial...

Die Anerkennung der Schweizer Neutralität durch die Mächte.

Über die Antwort der verschiedenen Mächte auf...

Präsident Wilson als Friedensvermittler.

Nach einer Drahtnachricht, die der „Köln. Ztg.“...

Deutschland.

Berlin, 22. September.

Beileidige Eiferen Kreuzes an den Großherzog...

Das Eiserne Kreuz für den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Der Kaiser hat mich gestern durch Beileidung des...

Kreuzes I. und 2. Klasse ausgezeichnet in Anerkennung...

Der freikonserervative Landtagsabgeordnete Prof. Fredt-Morburg.

Die Strafburgener Korrespondenz veröffentlicht...

Volkswirtschaftliches.

Wöchentliches Saatenlandsbericht der Preisberichte...

Die größten Schäden der Franzosen stellt unse...

Handel und Verkehr.

Rückwärtsentwicklung von Fabrikanten und Werksleuten.

Ernst zu rügen ist, so schreibt uns der Verband...

Vermischtes.

Kaiserlicher Dank für Huldigungsgrüße.

Kaiser Wilhelm hat durch Kabinettsrat v. Valentini...

Lebensgaben für die Offiziere aus Cabines.

Wie am Montent berichtet wird, hat die Kaiserliche...

Schwebelinge Vorgehen einer deutschen Proiantkolonne in Belgien.

Der „Kölnischen Volkszeitung“ berichtet ein...

Beamtenteils Dekoration, Brust und Bese...

von D. Köpfer in Nechw...

F. Lehmann, Getreidegeschäft, Merseburg

— Speicher am Personenbahnhof —

kauft Weizen, Roggen, Gerste, Hafer etc. gegen Kasse.
Ebenso empfehle preiswert alle Sorten Futtermittel. **Spezialität: Braugerste.**

Für unsere Verwundeten!

Der hiesige Obstverein richtet an seine Mitglieder die Bitte, Obst und Gemüse zu dörren und einzufachen. Er hat Vorwert 32 (im hiesigen Fleischbeschauamt) eine Sammelstelle errichtet und nimmt dort die Gaben entgegen Mittwochs und Sonnabends früh von 7 bis 9 Uhr.

Unsere Mitglieder bitten wir, unsere Bestrebungen kräftig durchzuführen zu wollen, damit wir dem Roten Kreuz für den Winter den Vorrat stellen können.

Der stellv. Vorsitzende. Der stellv. Schriftführer.
Stephan. Kassel.

Verschiedene Zeitungsartikel veranlassen uns, hiermit nochmals zu erklären, daß wir eine

Preiserhöhung
für unser Petroleum

nicht beabsichtigen.
Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellschaft.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Sonnabend den 26. d. Mts. erhalte ich wieder einen Transport von circa 20 Stück

jungen dänischen u. seeländischer **Alder- und Wagenpferden.**

Werde sind direkt in Dänemark angeschafft und kommen aus voller Arbeit.

H. Heydenreich, Crumpa bei Mülcheln. Tel. 39.

Strohsäcke und Schlafdecken

in grossen Quantitäten u. vielen Preislagen wieder am Lager.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Markt 25.

Schluss des Ausverkaufs 29. September. Die noch vorhandenen Artikel bindest als: Parfüm, Seifenläschen, Eigel, Toiletten u. Seifenartikel, Staublämpe, Parfüm, Karten aller Art. Wiederverkäufer gesucht

Goldene Kugel.
Mittwochsabend Brautmarkt.
Donnerstag festliche Markt.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtfest.

Dieters Restaurant.
Jeden Mittwochs und Freitag Schlachtfest.

Schlachtfest.
C. Steger, Weissen. Str. 48

Schlachtfest.
Donnerstag
hauschl. Markt
C. Tausch

10-jähriges Mädchen sucht 1. 10. Deut od. Auswartung für halber oder ganzen Tag. Näheres Friedr. 14. im Hof.

Oeffentl. Arbeitsnachweis.
Häckerstr. 30. Telefon 218.

Gesucht werden:
2 Fleischer, 2 Metzger, mehrere Schlosser, Schmiede, Dreher und Fräser, 80 Grubenarbeiter, 20 Arbeiter für Breitenfabrik, 10 jüngere Knechte, 4 Köche anpänner, 10 Frauen als Wirtinnen, 10 und 6 Dienstmädchen aufs Land.

Eine reasum. Effortfabrik in der Art für Merseburg und Umgebung rüchigen Vertreter gegen hohe Provision. Gefällige Offerten unter D 7 an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Tüchtige

Feinmechaniker

(militärfrei) stellen sofort ein
Gebrüder Nitsche, Optische Fabrik, Rathenow.

Kleinmnecht gesucht.
Näheres Gothardstraße 2.

Ordentl. fleiß. Dienstmädchen
zum 15. 10. zu mieten gesucht.
Friedr. 14.

Eine Auswartung
für den ganzen Tag sofort gesucht
Frau Klappenbach, Lindenstr. 8

1 Paar Schöne an der Saale gefunden!
Abzugeben ganz Gebühr bei
Sperlich, Brunner Str. 10.

Das Telephon

wolle man zur Aufgabe von Inferaten oder Verbenrungen die zu nur in benalberingenden Fällen benutzen da wir für die Nichtigkeit der Anzeigen oder der Aufnahmefolge keinerlei Garantie übernehmen können. Aus diesem Grunde müssen wir daher auch jede etwa gemündete Verächtigung oder Gratis Aufnahme im Falle eines Fehlers ablehnen.

Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für

Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Aufruf zur Teilnahme

an der militärischen Vorbildung der Jugend.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt.

Es wird nötig sein, auch die heranwachsende Jugend zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst heranzubilden. Dazu muß die Jugend militärisch vorgebildet werden. Diese Vorbildung ist besonders auch wichtig für den späteren Dienst im Heere und der Marine.

Es soll darum auch in Merseburg den jungen Leuten vom 16. Lebensjahre an Gelegenheit gegeben werden, sich auf den Militär- und Kriegsdienst vorzubereiten. Die Ausbildung geschieht ohne Waffe.

Somit aber wird alles das getrieben, was ein Soldat nötig hat, um ein tüchtiger Vaterlandsverteidiger zu werden. (Antreten in der Uniform, in Gruppenkolonnen, Marschieren, Lehre vom Gelände, Ueberbringen von Nachrichten, Vortrübendienst, Büchendienst, Feind- und Lagerdienstarbeiten u. s. w.)

Wir bitten nun alle jungen Leute Merseburgs vom 16.-20. Lebensjahre sich an dieser militärischen Vorbildung recht zahlreich und regelmäßig zu beteiligen und zwecks Gründung der Merseburger Jugendkompagnie zur Aufnahme in die Stammrolle von Mittwoch den 23. Sept. bis Sonnabend den 26. Sept. abends zwischen 6 und 7 Uhr im Magazins-Ausschäftigungsraum 1. Geschob anzumelden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die jungen Leute, die an dieser militärischen Vorbereitung sich regelmäßig beteiligen, darüber eine amtliche Bescheinigung erhalten, die ihnen beim Eintritt ins Militär ohne Zweifel von Vorteil ist.

Wir bitten die Eltern, Lehrern, Lehrer der Fortbildungsschule und Arbeitgeber, die jungen Leute nachdrücklich zum Eintritt in die Jugendkompagnie aufzufordern.

Es soll auch an die bereits vorhandenen Jugend-, Turn- und Sportvereine u. s. w. die Bitte, ihre Mitglieder vom 16.-20. Jahre an den militärischen Veranstaltungen der Jugendkompagnie vollständig teilnehmen zu lassen.

Und endlich bitten wir alle militärisch ausgebildeten Leute unserer Stadt, die Lust haben, Führer einer Kompagnie der Jugendkompagnie zu werden, sich für diesen so wichtigen Zweig der Jugendpflege freundlichst zur Verfügung zu stellen und sich beim Magistrat oder einem der Unterzeichneten zu melden.

Der Arbeitsauschub

für die militärische Vorbildung der Jugend.

Gemrich, Seffnerstr. 2. Horn, Gottliebstr. 18.
Mind, Lindenstraße 13. Brehlen, Hietmarktstraße 3.
Dr. Tausch, Brunnerstr. 23. Wolff, Markt 18.

Militärische Vorbildung d. Jugend. (Jugendkompagnie.)

Erste Versammlung: Sonntag den 27. September nachmittags 3 Uhr in der neuen Zurnhalle, Wilhelmstr. 5. Die Herren, die sich zur Ausbildung der Gruppen bereit erklärt haben, werden gebeten, an der Versammlung teilzunehmen

Jeden Posten

Pflaumen

kauft zu hohen Preisen
O. Richard Schumann, Obstversand,
Telephon 426. Sand 1.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

№. 223.

Mittwoch den 23. September

1914.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Ausrägern baldmöglichst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Oktober 1914 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Wie unsere Leser seit dem Eintritt der Kriegslage bereits erfahren haben, veröffentlicht der „Merseburger Correspondent“ die amtlichen Depeschen über die neuesten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen unter Zuhilfenahme von Extrablättern mit der gleichen Schnelligkeit, wie die Blätter der benachbarten Großstädte.

Durch seine regelmäßigen wöchentlichen Beilagen „Zusätzlicher Unterhaltungsblatt“ und „Sonderwirtschaftliche und Handelszeitung“ wird der den Lesern gebotene Stoff nach den verschiedensten Seiten hin ergänzt und bereichert, und ebenso trägt das Monatsblatt des Heimatsvereins dazu bei, das Band, das seit Jahren die Redaktion mit ihrem zahlreichen Leserkreise verbindet, immer fester zu knüpfen.

Spannende Romane nehmen besondere Rücksicht auf das Lesebedürfnis unserer Frauenwelt.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvollste und beste Verbreitung in Stadt und Kreis Merseburg.

Probenummern stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Schachschilling

Der Verlag
des Merseburger Correspondenten.

Ein deutscher halbamtlicher Kommentar zur englischen Thronrede.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu der in gestriger Nr. auszugewiesenen englischen Thronrede: „Wenn die englische Regierung „jede mögliche Anstrengung“ zur Erhaltung des Weltfriedens gemacht hätte, so würde er erhalten geblieben“

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von S. Courty's-Mähler.

81. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Vielleicht weiß sie Kuzin der Abtunung nach ist und zufällig Kohnow heißt.“

„Das erübrigt es erst später, als das Interesse schon erweckt war. Mir fiel irgend etwas an ihr auf, und zwar sehr angenehm. Irgend eine Unähnlichkeit, über die ich immerfort grübele, ließ mich stutzen. Hauptächlich, wenn sie lächelt, erinnert sie mich an jemand — aber ich weiß nicht, an wen.“

„Das geht einem ja weilen so, Mama. Abgesehen ist es merkwürdig, daß ich dieselbe Empfindung hatte, als ich die junge Dame vor mir sah. Jedenfalls ähnelt sie also jemand, dem wir beide kennen. Die Hauptidee ist jedoch, daß sie dir gefällt und sympathisch ist, und daß sie es bleibt. Mir hat sie einen sehr guten Eindruck gemacht. Allerdings — für eine Gesellschaftlerin ist sie eine auffallende Schönheit.“

Maria Petrownas Gesicht wurde ernst, fast düster.
„Ich habe ja keinen Sohn mehr im Hause, dem sie gefällig werden könnte.“

Tatjana umfaßte sie erschrocken.
„Mama — liebe Mama — nicht daran denken,“ bat sie ärtlich.

Maria Petrowna seufzte.
„Ach, Kind — wenn ich nicht mehr leben werde — dann erst werde ich aufrufen, daran zu denken, was mir das Leben genommen hat. Das müßtest du doch verstehen, du, die Mutter zweier hoffnungsvoller Söhne.“

„Mama — du gut kann ich dich verstehen, liebste Mama. Und ganz offen, wenn meine Söhne sechs bis acht Jahre älter wären, möchte ich ein so schönes Geschöpf, wie dieses Fräulein Sonja, nicht im Hause haben.“

„Daran läßt dich du recht“, seufzte die alte Dame. „Wie oft habe ich bedauert, daß ich dir damals in der jungen Tochter eine so schöne Gesellschaftlerin gab. Ich bin heute noch sehr davon überzeugt, — wenn sie nicht ins Haus gekommen wäre, lebte man Sascha heute noch.“

Tatjana sah immer vor sich hin.

„Vielleicht, Mama — wer kann es wissen. Aber wie es auch sein mag, die arme Elina konnte auch nicht dafür, daß sie Saschas Schicksal wurde. Er ist ja auch das ihre geworden. Sie hätte übrigens eben so schönes, goldenes Haar, wie deine neue Gesellschaftlerin. Es war kaum ein Wunder, daß ich Sascha so sehr in sie verliebte. Was mag aus ihr geworden sein?“

lein. Solche Anstrengungen hat der deutsche Kaiser noch bis in die letzte Stunde bei den Souveränen von Rußland und England gemacht, und wenn diesen Bemühungen kein Erfolg erschieben war, so wissen wir heute aus unüberleglichen Zeugnissen, zuerst aus dem am 30. Juli von dem belgischen Generalen in Vetersburg an seine Regierung erstatteten Bericht, daß Rußland nur loszuschlag, weil ihm die positive Zustimmung der englischen Regierung, sie werde an einem Kriege gegen Deutschland teilnehmen, vorlag. Diesen Punkt berührt die Thronrede ebenso wenig, wie sie einen Grund dafür angibt, daß Sir Edward Grey die deutsche Anregung, England möge sich für die Neutralität Frankreichs verbürgen und damit mindestens dem Westen Europas den Krieg ersparen, einfach zu Boden fallen ließ. Hiermit erledigt sich auch die Vermutung des englischen Königs, Rußland sei durch absichtlichen Bruch der Vertragsverpflichtungen zum Kriege gewonnen worden. Nicht absichtlich und aus Freude an der Sache, sondern mit Behauern und dem unerbittlichen Gebot der Selbsterhaltung folgend, sah Deutschland sich zum Betreten des belgischen Gebietes gezwungen, als der Krieg, den England hätte verhindern können, unvermeidlich geworden war. Wie so endlich die Lebensinteressen des britischen Reiches England zum Kriege zwangen, ist uns vollkommen unerschlossen. Es liegt fest, Englands größtes Interesse sei der Friede und der bisherige Verlauf dürfte diese Formel nicht entkräftigt haben.

Österreichische Stimmen.

In der Besprechung der englischen Thronrede sagt das Wiener „Freundenblatt“: „Wie es Sitte und Brauch in England ist, wird immer für eine unerlaubte Handlung eine moralische Deduktion gesucht. Die britische Regierung wirt sich als Verteidigerin der Vertragsverträge auf und behauptet, sie müsse am Kriege teilnehmen, weil Deutschland die Neutralität Belgiens verlege. Tatsächlich aber hätte Frankreich dieses vor Deutschland getan und zwar mit Zustimmung Belgiens und ganz gewiß mit der Duldung Englands. Die britische Regierung mußte am Kriege teilnehmen, weil sie nicht frei war, wie sie immer behauptet. Ebenso wie sich das englische Kabinett schreit, über die Entschädigung des Krieges und bezüglich des durch den Krieg zu erreichenden Zieles die Wahrheit einzugeteilen. In Wirklichkeit ergiess England die Gelegenheit, die ihm günstig erschien, um dem aufstrebenden deutschen Handel und der aufblühenden deutschen Seemacht einen schweren Schlag zu versetzen.“

Die „Neue freie Presse“ in Wien erklärt: „Nachdem man Deutschlands Zugeständnisse vor Ausbruch des Krieges an Deutschland und England kennt, begreift man nicht die Verwegenheit, der Welt solche offenkundigen Unwahrheiten vorzulegen, wie dies in der Thronrede geschieht. Die Regierung des Reiches, deren die Thronrede sagt, daß sie Großbritannien zum Kriege zwingt, besteht darin, daß England sich in den Frontdienst des Pan-Slavisismus stellt. Das unerbittliche Ziel, welches erreicht werden muß, ehe England die Waffen niederlegen will, ist, das Verdrehen mit der Thronrede zu tun, um zu können und ein großes, vornehmeholtes am Leben zu erhalten, weil es nicht länger die ins Schauerliche gemadene Gefährlichkeit um sich herum zu tragen vermag.“ (W. F. B.)

Maria Petrownas Gesicht nahm einen harten Ausdruck an.

„Wer weiß! An gebrochenen Herzen ist sie sicher nicht gestorben. Sie hat sich jedenfalls sehr schnell mit einem anderen getraut.“

„Liebste Mama — du bist noch so gut — aber über die arme Eliza hat du immer zu hart geurteilt. Ich habe sie besser gekannt als du, sie war ein edles, gutes Geschöpf. Was konnte sie dafür, daß sie Sascha liebte und von ihm geliebt wurde. Sei nicht ungericht in deinem Schmerz.“

„Angeredet — nein, Tatjana, aber ich ist nicht. Wenn sie wirklich so gut und gewesen wäre, dann hätte sie nicht kurz nach Saschas Tode die Entschädigungssumme abgehoben, die ihr dein Vater geboten und die sie nur so lange verschmähte, als sie glauben konnte, Sascha dennoch zu einer Heirat bewegen zu können. Nur um ihn zu bejammern, spielte sie die Unselbstmütige. Sobald er tot war, raffte sie die Summe an sich.“

„Davon wagte ich nichts,“ sagte sie unangenehm beirrt.

„Papa hat es mir auch erst viel später gesagt,“ erwiderte die Fürstin.

Tatjana schüttelte den Kopf.

„Doch paßt mir nicht zu Elisas Bild, wirklich nicht. Ich begreife das nicht. Vielleicht war sie in großer Not. Wir wollen nicht mit ihr rechten, liebe Mama.“

Die alte Dame seufzte.

„Ich muß immer wieder denken, daß sie die unmittelbare Ursache ist, daß ich meinen Sohn so früh und auf so furchtbare Weise verlieren mußte. Aber lassen wir dies Thema, meine Tatjana. Wie sehr freue ich mich, euch alle wiederzusehen. Michael und Dimitri sind wahrhaftig wieder ein ganzes Sekt geworden, aber ich dieses Sommer in Kalnoy wozu? Michael ist ja meines Vaters Ebenbild. Aber Dimitri zeigt deutlich den Einfluß des Kalnoyischen Blutes. Sie werden beide, ehe du es dir verstehst, Männer werden.“

„Ja, Mama. Gar schnell schwindet die Zeit. Und lange gehören sie mir nicht mehr allein. Aber das ist ja das Los der Mütter. Ob an Säugling oder Schöner hat, das Leben fordert sie uns beide wieder ab, sobald sie flügge geworden sind.“

Die Unterhaltung wandte sich nun Allgemeinem zu. Tatjana berichtete von ihrem Pariser Leben und von der Gesellschaft. „Kürzlich war auch die Großfürstin Anna Paulowna einige Zeit in Paris, Mama.“

„Ich lese das in den Zeitungen, Kind. Bist du mit ihr zusammengetroffen?“

„Ja, einige Male. Sie ist noch stolzer und herrischer wie früher. Kinder besitzt sie nicht. Und sehr glücklich scheint sie mit ihrem Gemahl auch nicht zu sein.“

Provinz und Umgebung.

† Halle, 22. Sept. In der vorerzählten Nacht traf hier ein Transport gefangener russischer Offiziere ein, die in der Wehrdienstfabrik untergebracht wurden. Auch ein russischer Bote wurde als Gefangener eingeliefert. Was die beiden Offiziere nicht alles mit sich führen, ist unglücklich. Bei der Durchsichtigung der Sachen fand man bei einem Russen — zwei falsche Köpfe. Bei den französischen Offizieren kam auch mancherlei zum Vorschein, was nicht gerade zur Ausrichtung eines in das Feld ziehenden Soldaten gehört. Wie ganz anders der deutsche Offizier! Auf die Kriegsanleihe sind bei der hiesigen Sparkasse hier 5580 100 Mark gezeichnet worden. In dieser Summe ist die Bezahlung der südöstlichen Sparpartie mit 3 000 000 Mark mitgehalten.

† Weitzenfels, 22. Sept. Das „W. T.“ erhielt aus Verdau eine Selbstpostkarte von den Weitzenfeller Varditirmeren, der I. Kompanie des Sandturm-Infanterie-Regiments Weitzenfels Nr. 16, umfänglich die Karte Weitzenfels-Weitzenfels-Heide, die bei Weitzenfels ihren Standort haben. Sie bitten um dringenden Liebesgaben, wie wollene Decken, Unterzeug, Strümpfe und Lebens- und Stärkungsmittel. Wir machen den Vorstoß, nach dem Beispiele der Stadt Köln hier ein eigenes Kommando auszurüsten und die bereit liegenden Gaben selbst nach Verdau schaffen zu lassen. Wenn die Karte nicht ist, Grund, was ich helfen kann, bitte uns selbst! Oberbürgermeister Dehn hat sich auf unsere Anfrage bereit erklärt, die Schaffung eines Weitzenfeller Selbstpostamtes zu veruchen.

† Naumburg, 22. Sept. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe haben in unserer Stadt ein äußerst günstiges Resultat ergeben: es sind 3 460 000 Mk. gezeichnet worden. Erwartet hatte man Zeichnungen in Höhe von einer Million Mark.

† Reiz, 22. Sept. Der Erfolg der Kriegsanleihe in Reiz war ein über Erwartung glänzender. Wie uns mitgeteilt wird, wurden durch die Heißhahn allein 3 1/2 Millionen Mark Zeichnungen abgesetzt. Hierzu kommen noch die Zeichnungen, die an anderen Stellen, a. B. bei der Kreis- und Postkasse bemerkt wurden.

† Greiz, 22. Sept. In unserer Stadt sind für die Kriegsanleihe 3 181 000 Mk. gezeichnet worden in Beträgen von 500 000, 300 000, 200 000 bis herunter zu 100 Mk. ein schöner Beweis deutscher Hilfsbereitschaft.

† Weimar, 22. Sept. In nächstfolgender Volksversammlung in Weimar vom 18. Sept. 1914, in der Vertreter des Staatsministeriums und der Gemeindevorstände der Städte Weimar, Jena, Apolda, Arnstadt und Weida vertreten waren, befaßte sich die Handelskammer mit der Errichtung einer Kriegskreditbank für das Großherzogtum Sachsen. Die Verammlung beauftragte den Vorstand der Verwaltung der Kriegskreditbank in die Wege zu setzen und die Handelskammer und Kammer der Kaufleute zur Teilnahme einzuladen. Zur weiteren Verhandlung der Angelegenheit soll ein Ausschuss gebildet werden.

† Torgau, 22. Sept. Von den hierseits in der Wehrdienstfabrik untergebrachten gefangenen feindlichen Offizieren sind einem englischen Offizier, zu entdecken, der hat den Weg über die Wälle genommen und ist dann querfeldein gelaufen. Infolge der herrschenden Finsternis hatte der Wächter kein faires Ziel, so daß mehrere auf den Flüchtling abgegebene Schüsse ihren

Maria Petrowna nickte.

„Das war vorauszuhehen; sie nahm seine Bemerkung ohne Liebe an. Ihr Herz gehörte einst meinem Sohne, das weiß ich.“

Tatjana brach dies Gespräch ab, und um die Mutter abzulenken, fragte sie:

„Wie geht es mit deinem rheumatischen Arme, Mama? Hast du in letzter Zeit viel Beschwerden gehabt?“

„Nicht mehr, als zu ertragen war, Kind. Mit solchen Gebrechen des Alters muß man sich abfinden.“

Sie plauderten noch, als Fürst Sogareff mit seinen Söhnen vom Spazierritt zurückkam. Bald darauf nahmen sie alle zusammen den Tee in Tatjanas Salon.

Während sie angeregt nach der langen Trennung plauderten, kamen sie auch auf die Gesellschaftsdame Maria Petrownas zu sprechen.

„Denke dir, Wladimir, die junge Dame heißt zufällig Kohnow.“

Wladimir Sogareff sah seine Gattin lächelnd an.

„Also noch eine neue Ähnlichkeit mit dir,“ scherzte der Fürst. „Ähnlichkeit mit mir?“ fragte Tatjana verständnislos. Wladimir lachte.

„St ist es dir noch nicht aufgefallen, liebe Mama, daß Fräulein Kohnow dieselben Augen wie Tatjana hat, im Form und Ausdruck? Sogar dieselben, ganz eigenartig geformten Brauen wie Tatjana besitzt sie. Das Auffallendste aber ist, daß sie genau dieselbe Färbung im Gesicht hat, wie meine Frau. Mir fiel das sofort auf; denn Tatjanas Ähneln, an dem Mund und Augen in gleicher Weise beteiligt find, habe ich bisher in keinem anderen Frauenbildnis gefunden.“

Mutter und Tochter sehen einander an, als seien ihnen Schuppen von den Augen gefallen, und Tatjana lachte herzlich auf.

„Wie komisch, Mama? Da haben wir zwei nun den Kopf verloren, was uns an der jungen Dame aufgefallen ist. Wladimir hat es sofort herausgefunden.“

Maria Petrowna nickte schweigend.

Mutter und Tochter sahen einander an, als seien ihnen Schuppen von den Augen gefallen, und Tatjana lachte herzlich auf.

„Wie komisch, Mama? Da haben wir zwei nun den Kopf verloren, was uns an der jungen Dame aufgefallen ist. Wladimir hat es sofort herausgefunden.“

Maria Petrowna nickte schweigend.

Mutter und Tochter sahen einander an, als seien ihnen Schuppen von den Augen gefallen, und Tatjana lachte herzlich auf.

„Wie komisch, Mama? Da haben wir zwei nun den Kopf verloren, was uns an der jungen Dame aufgefallen ist. Wladimir hat es sofort herausgefunden.“

Maria Petrowna nickte schweigend.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Todes-Anzeige.

Seite morgen um 10 Uhr entschlief still und friedlich meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter.

Pauline Eichardt
geb. Zimmer.

Dies zeigen schmerz-erfüllt an mit der Bitte um stillen Beileid

Wilhelm Eichardt,
Familie P. Langhols,
Hoonstr. 10, 2 Tr. r.
Familie Schütler, Kiel.
Merseburg, d. 21. 9. 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag früh 9 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt. — Zugedachte Kranjapanen nach dem Wunsche der Verstorbenen dankend abgelehnt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Corbetha belegenen, im Grundbuche von Corbetha, Band IV, Blatt Nr. 110, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirtlers Paul Möblius in Corbetha eingetragenen Grundstücke: Wohnhaus, Merseburgerstraße 80 mit Hofraum und Nebengebäuden und Hausgarten, von 12 a 58 qm Größe, mit 210 M. Nutzungswert, Gebäudesteuerrolle Nr. 49 Grundsteuerunterlagen Nr. 117

am 24. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 26. Aug. 1914.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 59 Blatt 256 unter Nr. 1 und 2 des Bestandsverzeichnis zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts Frh Rod im Merseburg eingetragenen Grundstücke
1. Wohnhaus mit Hofraum Steinstr. 4 von 4 a 60 qm Größe und 1490 M. Nutzungswert;
2. Hofraum zu Steinstr. 4 Gartenblatt 5 Barzelle 544/69 von 31 qm Größe, Grundsteuer-mutterrolle Nr. 1185, Gebäudesteuerrolle 768

am 31. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 21. Aug. 1914.
Königl. Amtsgericht, Abt. 3.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über die Verwaltung der Kirche St. Margi für das Rechnungsjahr 1913 liegen vom 23. d. M. ab 14 Tage lang im hiesigen Magistrats-Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Merseburg, den 22. Sept. 1914.
Der Gemeinde-Ratherrat von St. Margi.

Freundl. Wohnung
Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör an nur ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober bezugsbar
Band 1, 1. Et.

Freundliche 1. Etage
(450 M. Jahresmiete) 1. Okt. d. Js. oder später zu vermieten. Näheres Aufandstraße 18.



Im Kampfe fürs Vaterland starb am 19. September den Heldentod im Lazarett zu Aachen unser lieber guter Sohn und Bruder

Alwin Meissner

(Füsilier-Regiment Nr. 36)

im 24. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie **Gottfried Meissner.**

Kötzschen, den 20. September 1914.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes Ratschluss entschlief heute morgen 2 1/2 Uhr mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Lic. theol. Carl Roenneke

Kgl. Superint. a. D., Ritter mehrerer Orden nach vollendetem 70. Lebensjahre.
Eph. 2, 14.

Magdeburg, den 21. September 1914.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen:

Johanna Roenneke geb. Weid.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 22. September 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Graul sen.

Für die überaus aufrichtige, herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Zimmermeisters

Karl Graul

sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Gustav Graul jun.

Louis Wassermann u. Frau.

Merseburg, den 21. September 1914.

Kleines Logis

1. Okt. zu beziehen **St. Ritterstr. 1.**
Eine Wohnung, Stube, Kammer nebst Stall, zu verm. u. inf. od. inf. zu beziehen **Al. St. Ritterstr. 19.**

Verlegungshalber ist zum 1. Okt. tober eine Wohnung zu vermieten. **Bäckerei Senna.**

Große Hofwohnung

im Preise b. 170 M. ist zum 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen **Band 10, 1 Trepp.**

Eine Obertwohnung

zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen **Umtshäuser 14.**

4 Zimmer-Wohnung von 2 Damen am 1. 4. 15 zu mieten gesucht. Off. unt. **C 17** an die Exp.

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Langkiedter Str. 23.**

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafstube in der Nähe des Kinderplatzes sofort zu vermieten. **Weissenfelder Straße 6, 1. Etg.**

Freundl. Schlafstelle zu vermieten **Ed. Richter, Johannisstr. 18**

Ein Kinderwagen, dauerhaft u. gut erhalten für 7 M., sowie auch ein Sportwagen für 3 50 M. zu verkaufen. **Schmale Str. 13, 1 Tr.**

1 Paar Düfferschweine zu verkaufen **Hirtenstr. 9**

Große Düfferschweine sowie einige Fortiere zu verk. **Hamburger Straße 4.**

2 ältere Arbeitspferde, passend für Landwirte, preiswert zu verkaufen. **Zeichstraße 31.**

Laubendünger kauft **Leberrfabrik Vortwerk.**

Manufaktur für Tapezierer billiger **Jeder Posten wird abgegeben** **Merseburger Correspondent**

Schwedische Preiselbeeren

empfiehlt **Paul Näther Nachf.,**

Preiselbeeren

kommt ein großer Vorrat Mittwoh auf dem Hofmarkt billig zum Verkauf. **Stäude.**

Preiselbeeren morgen auf dem Hofmarkt. **Otto Fiedert, Zeichstraße 31.**

Wichtig! Treffe morgen, Mittwoch, mit allen Gemüse auf dem Hofmarkt ein; besonders prima **Blumenkohl** (Stand Hofmarkt.) **Alb. Gaubig.**

Schönheit
Erhalte dein Haar erlangt und Zartheit der Haut erlangt mit allen Gemüse auf dem Hofmarkt ein; besonders prima **Blumenkohl** (Stand Hofmarkt.) **Alb. Gaubig.**

Buttermilch-Soße 50 Pf. Erhält in fast allen Geschäften. **Mars, Hollandstr. 10. Fabrikant: Günther & Haussner, Chemnitz**

Bienen-Breiserel, lag und hoch wird febrzeit außer angefertigt **Bern. Baar sen., Markt 3.**

Gorbin schützt das Saatgut gegen Krähen, Fasanen, Mäuse und andere Tiere

erfetzt **Kupfervitriol** und **Formalin** und beeinträchtigt die Keimfähigkeit des Saatgutes nicht.

— Im Preise ermäßigt. —
Niederlagen bei:
Eduard Klaus,
Merseburg, Fernruf 27.

Spratt's Kücken-Futter

veranlasst prächtiges Gedeihen der Kücken und frühzeitiges Eierlegen.
Spratt's Fabrikate bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's Kücken-, Geflügel- und Handkuchen bei:
Carl Beckardt,

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botterzeitschrift — Kurztel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delstraße 9. —

Nr. 223.

Mittwoch den 23. September 1914.

41. Jahrg.

Siegreicher Kampf bei dem brennenden Reims. Neuer Erfolg gegen die Sperrfortlinie von Verdun.

Warnung vor unpatrisotischer Ungebild.

Von Dr. Müller-Meinigen, M. d. N.

Le. Immer und immer hört man selbst von hochgebildeten Leuten: Was macht die Flotte, warum geht sie nicht los? Jetzt dringt der ungebildete, nervöse Ruf bereits mehr oder minder offen auch an die Öffentlichkeit! Wir sehen freilich, daß in England daselbe Spiel vor sich geht. Dort bei der großen numerischen Übermacht der Schiffe und den negativen englischen Ruhmestaten der englischen Verraten auf dem Festlande erscheint solche Ungebild des Volkes noch einigermaßen entschuldigbar. Bei uns ist das Dämon gefährlich und fürchtlich zugleich! Es muß dem dringenden Wunsche Ausdruck verliehen werden, daß sich die Flotte von dieser irreführenden, kurzfristigen Stimmung in einem Teil unseres Volkes nicht ein Jota von ihrer wohlverdienten Tatkraft von solcher Ungebild abbringen läßt.

Wer die Stimmung unter unserem Marinevolk kennt, der weiß, daß der Patriotismus, der in der jetzt scheinbaren starren Zurückhaltung der Großkampfschiffe liegt, ein weit größerer und heroischer ist als der des Draufgehens, der ihr eigentlich liegt.

Unser Marineoffizierskorps brennt auf Zusammenstoß. Das liegt psychologisch auch so nahe! Wenn es trotzdem den Heldentaten unserer Landarmee scheinbar tatenlos zuseht, so müssen höhere taktische Gründe gut vor Verwaltungsmöglichkeiten möglich ist, sofort auszuweichen, der langen und auch hier d. trauen zur Kräfte aus Minute e. dies streng die!

Auch die taten unserer wohnt hat, nahme, daß auch sachliche Nachrichten in den ersten der unermüdeten Der Patrie nun einmal, und zu un von Vertre

Was die aus dem Drauflosge hänglichen aus dem numerisch so überlegen englischen Flotte am besten hervor — nicht minder als aus dem so völlerrechtlich ungebildeten Diebstahl der beiden türkischen Dreadnoughts. Also: Hoch die deutsche Flotte und ihre Zukunft! Es lebe die patriotische Geduld! Unsere wackeren Blaujaden werden sie reichlich belohnen!

England vor dem Abgrund.

In einer Besprechung des Abkommens zwischen England und Japan schreibt die

L. C.: Selbst wenn Japan die Mitteilungen in Peking über die England auferlegten Bedingungen nur zu dem Zwecke des Bluffs gemacht hat, so beweist das, wie die Japaner ihren europäischen Bundesgenossen England einschüßeln. Man schildert ihn diplomatisch der ängstlichen Regierung als den hilfebedürftigen Bittsteller, dem man seine Bedingungen diktiert. Das also ist der iblelle Vorteil des englischen Bündnisses mit den Alliierten. Wie aber, wenn die Meldung wirklich den Tatsachen entspricht? Sie kommt aus sehr guten Quellen. Diplomatische Vertreter Deutschlands im Auslande geben sie bekannt; sie muß ihnen also von einer sehr verbürgten Seite zugegangen sein. Danach müßte England jetzt mit dem Eintritte seiner Weltherrschaft va banque spielen. Einmal in Indien gelandet, könnten die Japaner den Engländern nach der Niederwerfung eines indischen Aufstandes noch härtere Bedingungen diktieren, ehe sie wieder abzögen. Weiter aber taufte England, das jetzt von der Selbstständigkeit der Alliierten den Mund so voll nimmt, mit seinen Zugeständnissen die Selbstständigkeit seiner Kolonien ungewöhnlich dreist an. Canada sowohl wie Australien haben befehlentlich gegenüber der japanischen Invasion die Parole ausgegeben: Zug um Zug! Sie haben ein gegenseitiges Einverständnis mit der Japaner erlassen. Will England jetzt die Selbstverwaltung in seinen Kolonien ebenso wie in Ägypten durch die Diktatur erziehen? Das würde in hohem Maße beweisen, daß das „freie“ England verächtlich schnell von dem mostömischen Bundesgenossen gelernt hat. Das Unterwerfen der Engländer unter die japanischen Bedingungen könnte aber auch Amerika nicht ruhig hinnehmen. Die Vereinigten Staaten sind an der Integrität Chinas in hohem Maße interessiert. Bekommt Japan in China freie Hand, dann dürfte es dort auch halb bölig frei schalten und walten. In jedem Falle öffnet sich jetzt der Abgrund auch dem blödesten Auge, an den Sir Edward Grey die englische Weltherrschaft geführt hat. Man darf gespannt sein, ob sich auch das englische Volk gegenüber solchen Ausichten als mit Blindheit geschlagen zeigen wird.

Das glänzende Resultat der Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe

verfehlt keinen Eindruck besonders im neutralen Auslande nicht. Hatte doch der internationale Börsenkonferenz es fertig gebracht, auch über Deutschlands wirtschaftliche Lage die abenteuerlichsten Nachrichten in die Welt zu setzen. In der italienischen Presse namentlich wurde die Vorstellung geistlich genährt, daß Deutschland nur noch ein großes Glendhaus sei. Die 4½ Milliarden, die noch keineswegs das Schlagergebnis bedeuten, sind eine eindrucksvolle Sprache, der unsere Gegner nur dann das Gehör verweigern dürfen, wenn sie sich zu ihrem eigenen Schaden taub stellen wollen. Wir zweifeln freilich nicht daran, daß die ausländische Presse in ihrer grenzenlosen Abneigung gegen die Wahrheit ihren Lesern auch die Ergebnisse der ersten deutschen Kriegsanleihe vorenthalten werden. Brauche es doch ein französisches Blatt, das auf den Vor seiner Nachrichten sonst Wert legte, fertig, allen Ernstes zu behaupten, daß das deutsche Volk „nur unermüdet“ dem dringenden Rufe nach Geld Folge leiste, lediglich das Japaner habe eine größere Summe gezeichnet. Trotzdem sich diese Nachricht schon am folgenden Tage die kurzen Beine abgelaufen haben mußte, wurde sie den Lesern kritisch serviert. Wenn die Presse schon unter Mitwirkung der feindlichen Regierungen das Volk belügt, so kann man doch kaum annehmen, daß die sogenannten Staatsmänner sich nun auch über die wahren Zustände in Deutschland selbst betrügen. Manchmal möchte man es allerdings doch annehmen.

Zur Kriegslage.

Ueber die Tätigkeit unserer Marine im Auslande

veröffentlicht M. T. B. folgendes Telegramm:

Nach Mitteilung aus Amsterdum hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekanntgegeben: „Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der China-Station, der sechs Wochen lang aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen, nahm sechs Schiffe, versenkte fünf davon und landete das letzte mit der Besatzung nach Sektatta.“

Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, von Sansibar aus operierend, zerstörte Dares-Salam und versenkte dabei das Kanonenboot „Möwe“. „Pegasus“ wurde heute morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag und Maschinen reingab, von der „Königsberg“ angegriffen und vollständig versenkt. 25 Mann der englischen Besatzung sind verunglückt.“

Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: „Bei „Möwe“ handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Sie war vielmehr ein Versuchsschiff ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges wurde sie als für die Kriegsführung wertlos abgeschrieben. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“ hat eine Ausrüstung von acht Stück zehn-Zentimeter-Schnelllade-Kanonen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg“, denn um diesen handelt es sich in vorliegendem Falle, eine solche von zehn Stück 10,5 Zentimeter-Schnellladeflanoren hat.“

Die englische Admiralität macht weiter bekannt: „Der englische Hilfskreuzer „Carmania“ versenkte am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer, vermutlich „Cap Trafalgar“ oder „Berlin“, nach zweitägiger Geleitz. „Carmania“ hatte neun Tote.“

In dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekanntgegeben: S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania“ untergegangen. Die Besatzung ist durch den deutschen Dampfer „Eleonore Woermann“ gerettet worden.“

Schließlich macht die englische Admiralität noch folgendes bekannt: „In der Nacht vom 14. zum 15. September versenkte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch Bombe zu versenken. Der Versuch mißglückte, und der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September versenkte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen. „Dwarf“ wurde nur wenig beschädigt. Der deutsche Dampfer wurde vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosionsmitteln.“

Daß der deutsche Kreuzer „Emden“ im Golf von Bengalen fünf Schiffe versenkte, mag den Engländern besonders schmerzlich sein. Wird diese Tat doch den Indern eine den Engländern recht unerwünschte Kunde von dem Stande der Dinge vermitteln. Die Zerstörung des kleinen englischen Kreuzers „Pegasus“ durch unseren deutschen Kreuzer „Königsberg“, in Sansibar war die gerechte Vergeltung für die Beschießung von Daresalam. Angehört solcher Vorgänge ist es kein Wunder, daß man in London nervös wird. Englische Stimmen weisen darauf hin, daß man in England nicht daran glaubt hat, daß Deutschland den See- und besonders den Minenkrieg so intensiv führen würde. Diese Einschätzung kommt etwas reichlich spät. Die Engländer sollten sich außerdem fragen, daß gerade der Kampf zur See erst in seinen Anfangsstadien vor sich geht. Wenn nicht alles täuscht, hat die deutsche Kriegslage gerade für den Kampf gegen England noch einige Überzahlungen in petto. Wenn es nun jetzt schon den Engländern anfängt, ungemächlich zu werden, so müssen sie sich dafür bei der glänzenden Führung ihres großen Politikers Sir Edward Grey bedanken.

Dampfergeleitz auf dem Victoria-See.

Nairobi, 20. Sept. Der britische Dampfer „Kavirondo“ brachte zwei deutsche Handelsboote auf dem Victoria-See zum Sinken. Der deutsche Dampfer „Manza“ griff am 15. September den britischen Dampfer „Winifred“ an, der im Begriff war, in die englische Karungu-Bai einzufahren, der „Winifred“ zog sich zurück, kehrte später aber zusammen mit dem „Kavirondo“ zurück und traf in Karungu ein, ohne Widerstand zu finden.